

von Weiner nach M. Schneiders Vorgange, unter Berufung auf eine Urkunde angeblich von 1516 („so daß gedachte Örter nirgends anders denn gegen Gerichtshain zu Gerichte gezogen werden sollten“) oder auf den Flurnamen „Galgenwiese“ vorgetragene Deutung als Gerichtshain, (dagegen spricht schon die Betonung) und die noch haltlosere Ableitung von gering (= wenig) haben höchstens den Wert von „Volksethymologien“ (nach Förstemanns Ausdruck).

Die Gründung Gerichtshains dürfte nach F. A. Sehfer's wahrscheinlicher Annahme „mit der um Raunhof Mitte des 12. Jahrhunderts sich gruppierenden deutschen Kolonisierung in Verbindung“ zu bringen sein. Gerichtshain, im Mittelalter zu Eilenburg gehörig, war vormals ein markgräflich Meißnisches, mit dem Amte Leipzig vereinigt Dorf, bis es nebst einigen Zinsen und dem Gerichte vom Herzoge Georg an Herrn Rudolf von Bünauf auf Brandis, Ritter und Hofmeister, zugleich mit den Erbgerichten auf Ronsdorf (Kumersdorf), Posthausen, Olschau (das im dreißigjährigen Kriege eingeäschert wurde und dessen Felder jetzt zur Gerichtshainer Flur gehören) mitsamt einer Hufe zu Werbruch, die zuvor schon ihm und seinen Leuten eigentümlich gewesen, verkauft wurde.

Gerichtshain, das vormals unter den herrschaftlichen Gerichten zu Brandis stand, jetzt unter dem Amtsgerichte zu Grimma, in Verwaltungssachen unter der Amtshauptmannschaft zu Grimma, liegt 14 km östlich von Leipzig, zu beiden Seiten der Leipzig-Dresdener Landstraße eng gebaut, längs der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Es bestand im Jahre 1842 außer der Kirche, Pfarre und Schule, einem Krämer- und einem herrschaftlichen Geleitshause, 2 Häusern und einer Windmühle nebst Wohnung aus 52 Nachbargütern, darunter sieben „Pferdner“gütern und zählte 375 Einwohner, die, von zwei Handwerkern abgesehen, sämtlich Ackerbau trieben. Bei der Zählung von 1905 wurden in Gerichtshain und Posthausen 823 Einwohner gezählt. Während früher die Bevölkerung zähe an der Scholle haftete in gesunder Selbsthaftigkeit, ist durch die Freizügigkeit und wegen der Nähe der Großstadt neuerdings auch hier eine unruhige Bewegung zu beklagen, die dem kirchlichen Leben zum Schaden gereicht. Früher mag selten ein Katholik im Kirchspiele gewohnt haben, gegen-

wärtig zählt man 13 römische Katholiken. Hinnäheigung zu Sekten hat man nie beobachtet.

Die Kirche, die in der Mitte des Dorfes etwas rückwärts von der südlichen Güterreihe steht und von dem noch benutzten Kirchhofe umgeben wird, ist 1784, der Turm 1785 neu gebaut in einfachem Stile. Entbehrt sie zwar im Innern architektonischer Schönheit und reicher Ausschmückung (ein buntes Fenster ist da), so gewährt sie doch von außen einen freundlichen Anblick. Zu dem Baue, der gegen 4000 Taler gekostet haben mag, wurden aus dem Kirchenvermögen 2553 Taler bewilligt, aus dem ansehnlichen Kirchenholze das nötige Holz genommen, von den Parochianen und z. T. den Nachbargemeinden die Spann- und Handdienste geleistet.

Auf dem weit über das Dorf emporragenden massigen Turme befindet sich ein Geläute von drei Glocken. Auf der großen Glocke steht oben: d. A. 1492 und um den Kranz in Mönchsschrift: Rex gloriae veni scta Maria ora pro nobis. Um den Kranz der Mittelglocke steht der Name: Hr. Osswald aus dem Winckel auf Brandis. Unten herum:

Durchs Feuer bin ich geflossen,

Georg Lebzelter zu Leipzig hat mich gegossen.

A. 1609.

Die kleine Glocke, nach dem Urteile der Kenner von Wert, zeigte eine kaum leserliche Mönchsschrift. Im Jahre 1884 wurde auf Pfarrer Leupoldts Betreiben die kleine Glocke, die zu den beiden anderen gar nicht stimmte, durch Jauch in Leipzig erneuert (für 667 Mk.). Der beabsichtigte es durch Afford ist aber nicht rein erzielt worden.

Im Jahre 1803 wurde anstatt des kleinen alten Positivs, das wahrscheinlich in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts für das von 1705 angeschafft worden ist, eine neue Orgel gebaut, ein Werk des damals berühmten Orgelbaumeisters Trampeli sen. in Adorf, von dem auch die Nikolaikirchenorgel in Leipzig herrührte. Ihr Bau kostete gegen 600 Taler, wozu 250 Taler aus dem Kirchenvermögen bewilligt, 20 Taler vom Patrone, Kammerherrn von Bodenhausen geschenkt, das übrige von der Gemeinde aufgebracht worden ist.

Das Vermögen der Kirche, das 1678 auf 594 Taler, 1842 auf 487 Taler Geld, einige Zinsen und sechs Acker Feld angegeben wurde, ist seitdem,